So viel Wilhelm steckt noch in Wilhelmshaven

GESCHICHTE Namensgeber bleibt in Stadt präsent – Wie viel Kaiser ist noch zeitgemäß?

VON LUKAS KLUS

WILHELMSHAVEN – An der Ebertstraße prangt ein großes Denkmal für Kaiser Wilhelm. Die Kaiser-Wilhelm-Brücke, das Wahrzeichen der Stadt, ist nach ihm benannt. Und auch im Namen der Stadt Wilhelmshaven steckt Wilhelm. Zugespitzt ließe sich sagen, dass die ganze Stadt Wilhelmshaven ein riesiges Denkmal ist für Wilhelm I., König von Preußen und erster Kaiser des Deutschen Reichs.



Hier begrüßt einen noch der Kaiser selbst: das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Wilhelmshaven. BILD: LUKAS KLUS



Die Kaiser-Wilhelm-Brücke: Das Wahrzeichen von Wilhelmshaven ist ebenfalls nach dem Kaiser benannt. BILD: LUKAS KLUS



Ein weiteres Denkmal, das den Kaiser im Namen trägt: der Kaiser-Wilhelm-Brunnen in Wilhelmshaven. BILD: LUKAS KLUS

SPUREN DES KAISERS

Der Kaiser hat mehr Spuren in Wilhelmshaven hinterlassen als bloß seinen Namen. Da wäre beispielsweise auch noch der Kaiser-Wilhelm-Brunnen an der Ecke Rheinstraße/Gökerstraße. Für Touristen werden in Wilhelmshaven regelmäßig „Spaziergänge durch die Kaiserzeit“ angeboten, bei denen die Spuren der Kaiserzeit in Wilhelmshaven erkundet werden.

Auch weniger bedeutsame Stätten tragen den Kaiser im Namen. Wer Hunger hat, kann es sich in der Pizzeria Kaiser Wilhelm bequem machen. Wer nach Wilhelmshaven reist, kann im Hotel Atlantic die „Kaiser Wilhelm Suite“ beziehen.

WILHELMS ROLLE IN DER STADTGESCHICHTE

„Wilhelm I. war gar nicht so interessiert an der Stadt, die nach ihm benannt war“, sagt Jan Markert, der an der Universität Oldenburg über Leben und Wirken von Wilhelm I. promovierte und inzwischen an der Uni Trier lehrt. Er erforscht im Rahmen eines Projekts derzeit die vielen Briefe des Kaisers an seine Frau Augusta. Darin äußert er sich über allerlei Geschehen in Deutschland. Aber Wilhelmshaven taucht dabei kaum auf. Lediglich ein Brief liegt vor, den Wilhelm I. nach der Grundsteinlegung von Wilhelmshaven 1869 verfasst hat. Darin gibt sich der preußische König und spätere deutsche Kaiser noch schwärmerisch, er beschreibt den Bau von Wilhelmshaven (das er übrigens mit f statt mit v schreibt) als „kolossal“ und sieht „eine Art Weltwunder“. Danach aber gibt es laut Markert keinen einzigen Brief mehr, in dem sich Wilhelm noch zu Wilhelmshaven äußert – man könne natürlich nicht sagen, ob er mündlich etwas zur Stadt gesagt hat.

Tatsächlich ist die Rolle von Wilhelm I. für die Stadtgeschichte vergleichsweise klein – das sagt zumindest Martin Wein, der seine Dissertation über die Gründung der Stadt verfasst hat. Seiner Einschätzung nach sind zwei andere Wilhelms prägender für Wilhelmshaven. Der preußische König Wilhelm IV. war Initiator des Jade-Vertrags von 1853, durch den ein Gebiet am Jadebusen vom Großherzogtum Oldenburg an Preußen abgetreten wurde – das Gebiet, auf dem kurz darauf Wilhelmshaven entstand. Und erst unter Wilhelm II., dem Enkel von Wilhelm dem I., ist Wilhelmshaven laut Wein so richtig aufgeblüht: Der marinebegeisterte Kaiser wurde zum Förderer der Stadt, Wilhelmshavens Stadtplanung und Architektur wurden maßgeblich in der Zeit von Wilhelm II. zwischen 1888 und 1918 geprägt.

> „Für einen Kaiserkult gibt es 150 Jahre später keinen Anlass mehr
>
> **Martin Wein**
> Autor einer Dissertation über die Gründung der Stadt Wilhelmshaven

Tatsächlich sind auch viele der Denkmäler für Wilhelm I. erst in der Herrschaftszeit seines Enkels entstanden. Die Kaiser-Wilhelm-Brücke und der Kaiser-Wilhelm-Brunnen – sie alle entstanden in den 1890er und frühen 1900er Jahren, nach dem Tod von Wilhelm. Der Historiker Jan Markert sagt: Das hat einen Grund. Es sei erst Wilhelm II. gewesen, der einen Wilhelmskult in Deutschland begründet hat. Durch die Überhöhung von Wilhelm I. habe Wilhelm II. seine eigene Herrschaft legitimieren wollen. Das erste Kaiser-Wilhelm-Denkmal ist ebenfalls in dieser Zeit in Wilhelmshaven entstanden – es wurde allerdings nach dem Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen. Das Denkmal in seiner jetzigen Form ist erst in den 90er Jahren aufgestellt worden.

IST DAS NOCH ZEITGEMÄß?

All das wirft natürlich die Frage auf: Ist eine Wilhelmskultur überhaupt noch zeitgemäß? Jan Markert sagt: Um das zu beantworten, muss man erst die Rolle von Wilhelm I. verstehen. Bis heute sei das Bild verbreitet, dass vor allem Kanzler Otto von Bismarck die Geschicke des Deutschen Reichs gelenkt hätte, während Wilhelm ein harmloser und nicht besonders wirkmächtiger Politiker gewesen seien.

Markerts Forschung kommt zu einem anderen Ergebnis: Demnach war Wilhelm I. aktiv in die Politik eingebunden und habe mit harter Hand geherrscht. Seine Rolle bei der deutschen Einigung 1871 sei groß gewesen. Vieles von dem, was Bismarck zugeschrieben wird – etwa die Verfolgung von Sozialdemokraten und Katholiken – sei eigentlich durch Wilhelm getragen worden. „Da war er ein absoluter Scharfmacher“, sagt Markert. „Wilhelm war ein absoluter Autokrat.“ Eine Demokratisierung Deutschlands wollte der Kaiser in jedem Fall verhindern.

„Demokratiegeschichtlich ist Wilhelm eine komplett negative Figur“, sagt Markert. Das heißt nicht, dass man Monumente für den Kaiser abreißen sollte. Es brauche aber eine kritische Aufarbeitung über die Hintergründe des Kaisergedenkens. Auch Martin Wein sagt: „Für einen Kaiserkult gibt es 150 Jahre später keinen Anlass mehr.“ Man könne nicht verlangen, Wilhelmshaven umzubenennen, aber man sollte eine Kultur um Wilhelm durchaus kritisch sehen: „Ein Namensgeber hat schließlich eine Vorbildfunktion.“

Die Stadt Wilhelmshaven gab auf Anfrage an, dass sie keine geschichtswissenschaftliche Einordnung oder Bewertung zur Rolle Wilhelms in Wilhelmshaven vornehmen könne.

Neues Fahrzeug bringt Seniorentreffs in Fahrt

GEMEINSCHAFT Spende ermöglicht mehr Mobilität – Elektrobus stärkt Zusammenhalt

VON DIETMAR BÖKHAUS

WILHELMSHAVEN – Die städtischen Seniorentreffs „Klönsnack“ Fedderwarden und „Klönstuv“ Sengwarden sind wieder mobil. „Das mittlerweile 29 Jahre alte Fahrzeug der Einrichtung, das seine Dienste immer zuverlässig geleistet hat, muss ausgesondert werden, die anfallenden Kosten werden zu hoch“, freut sich Fahrer, Manfred Meiners.



Nikša Maruši (Vertreter der Stadt), Ali Sarout (NeuConnect), Anja Mandt (Ortsbürgermeisterin), Jörg Harms (Sozialamt), Renate Scheffel („Klönsnack“ Fedderwarden), Manfred Meiners, Grete Meiners („Klönstuv“ Sengwarden und „Klönsnack“ Fedderwarden) sowie Petra Böning (Altenhilfe Wilhelmshaven) freuen sich über den neuen Elektrobus für die Seniorentreffs. BILD: DIETMAR BÖKHAUS

Gesellschaftliche Verantwortung

Dank einer großzügigen Spende der NeuConnect Deutschland GmbH & Co. KG steht den älteren Menschen beider Ortsteile künftig ein moderner, elektrisch betriebener Kleinbus zur Verfügung.

Die NeuConnect Deutschland GmbH & Co. KG, die aktuell den ersten Interkonnektor – eine direkte Stromverbindung zwischen Großbritannien und Deutschland – baut, reagierte schnell auf das Mobilitätsproblem der Senioren: „Wir schätzen die gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden und übernehmen gern Verantwortung. Als Dank haben wir die Finanzierung des neuen Fahrzeugs übernommen“, so Bauingenieur Ali Sarout vom Unternehmen.

Neuer Bus stärkt Teilhabe am Dorfleben

Der Elektrobus sorgt ab sofort dafür, dass die Seniorinnen und Senioren weiterhin bequem und sicher zu ihren Treffpunkten kommen – ob zum Kaffeetrinken und Klönen oder zu Ausflügen in der Umgebung.

Ortsbürgermeisterin Anja Mandt lobte die Initiative und bedankte sich im Namen der Senioreneinrichtungen für die Unterstützung: „Das neue Fahrzeug stärkt die Teilhabe am Dorfleben und ermöglicht auch in einer älter werdenden Bevölkerung soziale Kontakte.“

Nikša Marušić, der als Vertreter des Oberbürgermeisters anwesend war, dankte ebenfalls dem Unternehmen.

Grete Meiners, selbst seit vielen Jahren engagiert im Dorfalltag, bringt es auf den Punkt: „Durch dieses Auto wird die Lebensqualität für uns Senioren nachhaltig verbessert – und wir bleiben mobil und mitten im Leben.“